11 Uhr, [illegible] Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate [illegible] bis 12 Uhr Mittags. [illegible] Sonntags bis 12 Uhr. [illegible] Unter Eingesandt [illegible] Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. [illegible] Inserate [illegible] Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Co., [illegible] Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,

Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Satin merveilleux,
Faille, Damas
(reine Seide)
kauft man nur gut und billig im
Seidengeschäft
von
Wilh. Nanitz.
Altmarkt 25.

Cl. Zschäckel's Restaurant
Hotel Amalienhof.
Spezialität: Augsburger Kronen-Bräu,
Perle Bayerns. Alleiniger Ausschank.

Wäsche-Braut-Ausstattungen
Adolf Helm
Dresden, Webergasse 32.

Normal-Hemden und Hosen, Tücher,
Unterhosen und Leibjacken,
Jagdwesten, Damen-Röcke, Handschuhe, Beinlängen, sowie Garne, Strumpf- u. Wollwaaren in grösster Auswahl bei
en gros **Clemens Birkner** en detail
Schreibergasse 19 u. Pillnitzerstrasse 3.

Neuheiten in Flanellen u. Lamas sind nunmehr sämmtlich eingetroffen und mache auf meine **Kleiderlamas** und **Morgenkleiderstoffe** ganz besonders aufmerksam.
W. Metzler, 15 Altmarkt 15.
Bitte auf Firma zu achten.

Nr. 325. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 20. Nov.: Mäßiger Nordwind, veränderliches Wetter mit etwas Niederschlägen und Frost. | Dresden, 1884. **Donnerstag, 20. Nov.**

Für den Monat December

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agiozuschlag angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Ausschlaggebend war das Centrum im vorigen Reichstag, den Ausschlag bei den Wahlen hat in vielen Kreisen das Centrum gegeben und im künftigen Reichstag wird das Centrum erst recht ausschlaggebend sein. Dies mehr denn je. In einer der letzten Sitzungen äußerte Herr Windthorst zum allgemeinen Gaudium, daß ihm der Reichstag, wie er jetzt zusammengesetzt sei, recht sehr gefiele; der künftige wird noch in weit höherem Grade das Gefallen des berühmten Centrumsführers erregen. Excellenz Windthorst beherrscht ihn durchaus. Dies wird sich am Freitag schon bei der Präsidentenwahl zeigen. Das Centrum verlangt ein Präsidium, bestehend aus einem Konservativen, einem Centrumsmanne und einem Deutsch-Freisinnigen. Diese Zusammensetzung und Reihenfolge berücksichtigt genau die Stärke der Parteien. Die Nationalliberalen möchten aber gern den Deutsch-Freisinnigen (Hoffmann) ausschließen, um für sich die 2 Vice-Präsidentenstelle zu ergattern. Dieses Verlangen der erst viertstärksten Partei nach Berücksichtigung ist durchaus ungehörig und die Nationalliberalen werden damit kein großes Glück haben. Ein alter und weiser parlamentarischer Grundsatz verlangt die Betheiligung der Parteien am Präsidium je nach ihrem Stärkeverhältniß. Das Centrum vertritt, wenn es einen Deutsch-Freisinnigen als zweiten Vicepräsidenten verlangt und einen Nationalliberalen verwirft, eine durchaus gerechte Sache; aber wie wir nach den bei den Wahlen gesammelten Erfahrungen jetzt wissen, nicht der inneren Gerechtigkeit zu Liebe, sondern Vortheils halber. Würde das Centrum in den ersten Wahlgängen nicht die an sich gerechte Wahl des Fortschrittsmannes Hoffmann durchzusetzen vermögen — es wäre im Stande, aus Rache einem Sozialdemokraten auf den Präsidentenstuhl zu verhelfen. Solchenfalls schlügen wir den jüdischen Mäntel-Confectionär, den „Geschäfts-Sozialdemokraten" Singer vor. Die von dem Centrum bewirkte Erhebung eines Deutsch-Freisinnigen auf den Präsidentenstuhl bietet dem Centrum auch noch den Vortheil, seine schroffe Opposition gegen die Reichsregierung gleich von vornherein auch äußerlich zu bekunden. Während der Wahlen trat diese Gehässigkeit unverkennbar zu Tage. Von der Weichsel bis zu den Vogesen gehorchten die Ultramontanen dem ausgegebenen Stichworte: **Unterstützung aller Feinde der Reichsregierung; nimmermehr darf ein Vertreter der Mittelparteien eine katholische Stimme erhalten! Daher die nur scheinbar lächerlichen** Kochow'schen Kandidaturen in den Dresdner und den beiden Lausitzer Wahlkreisen, daher die Beinahe-Stichwahl Klemm's mit einem Sozialdemokraten, **daher die Siege der Fortschrittler in Zittau und Löbau über so treffliche maßvolle Politiker wie Dr. Löbner und Dr. Pfeiffer. Nicht sowohl an deren Programm nahmen die Ultramontanen Anstoß; es galt zu verhüten, daß Männer in den Reichstag kamen, welche eine feste, zuverläßige Regierungs-Mehrheit hätten bilden helfen. Dann hätte ja das Centrum die bisherige ausschlaggebende Bedeutung eingebüßt. Daher band es kaltlächelnd** bei den Wahlen Dutzende von **Mittelparteikandidaten** als Brandopfer auf die Holzstöße der Opposition. **Das Centrum** hat mit dieser Scheiterhaufentaktik **zunächst seinen Zweck erreicht; es** wird voraussichtlich **auch in der nächsten Zeit im Reichstage sich auf die oppositionelle Seite schlagen, der Reichsregierung seine Macht fühlbar machen,** um sie damit zur Nachgiebigkeit auf kirchenpolitischem Gebiete zu zwingen.

Leider haben die Fehler der preußischen Regierung diese Geschäftspolitik des Centrums wesentlich gefördert. Statt den verderblichen „Kulturkampf" wirklich zu beenden, eine organische Aenderung der Maigesetze vorzunehmen und daraus alle Bestimmungen zu entfernen, welche das Gewissen der Katholiken mit Recht verletzen, beschränkte sich Preußen auf Konzessionen von Fall zu Fall, welche die Katholiken doch nicht befriedigten, in den Ultramontanen aber die Meinung von einer Schwäche der Regierung erzeugten und sie zu erhöhten Forderungen verlockten. Gegenüber den Ultramontanen und Sozialdemokraten verspricht nur **eine** Politik Erfolg: unbefangene Gerechtigkeit. Was an Forderungen berechtigt ist, das erfülle man, gleichviel, wer das Verlangen erhebt; nur dann behält man die moralische Kraft, mit voller Energie unberechtigten Ansprüchen entgegenzutreten. Verweigern gerechter Verlangen erzeugt nur unnöthige Erbitterung. So ist uns der Groll vollständig begreiflich, der jetzt in der Centrumspresse laut wird, daß der Bundesrath abermals den bereits zweimal vom Reichstage, das letzte Mal mit erdrückender Mehrheit angenommenen Antrag Windthorst's abgelehnt hat. Derselbe ging auf Aufhebung des Reichsgesetzes, das die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern mit schweren Strafen belegt. Das ist ein grausames Gesetz, erlassen in der Hitze des Kampfes. Es geht noch weit über das Sozialistengesetz hinaus, das doch wenigstens die Verbannung außerhalb des Reichs und die Internirung Bestrafter nicht kennt. Nach jenem Gesetz kann aber ein katholischer, aber vom Staate nicht anerkannter Priester, der einem Sterbenden die letzte Wegzehrung reicht, an einem bestimmten Orte internirt, sogar aus dem Vaterlande vertrieben werden. In den Augen der Katholiken bleibt ein geweihter Priester ein rechter Priester, mag ihn der preußische Oberpräsident anerkennen oder nicht. Bestraft er ihn gar wegen Ausübung der Seelsorge, so muß das ein gläubiges Herz tief verwunden. Grade weil dieses harte Gesetz seit Jahren nicht mehr zur Anwendung kam, war es Zeit, es abzuschaffen. Der Bundesrath hat seine Aufhebung abgelehnt. Nur Bayern war dafür. In Berlin mochte man durch das schroffe Verhalten des Centrums bei den Wahlen besonders gereizt sein und man hat ihm mittelst der Ablehnung des Windthorst'schen Antrags die Quittung darüber ausgestellt. Daß man damit dem Centrum einen Vorwand (denn das Gesetz wird grundsätzlich nicht mehr angewendet) lieh zu Beschwerden, die dem Volke sehr berechtigt erscheinen müssen, glaubte man übersehen zu dürfen.

Die Annahme des Ackermann'schen Antrages hingegen erfüllt alle Freunde des Handwerkes mit Dank und Zuversicht. Wenn künftig die Innungen, die sich bewährt haben, das ausschließliche Recht zum Lehrlinghalten erhalten können, so liegt indirekt eine Nöthigung zum Eintritt in die Innungen. Ohne Lehrlinge kann kein Handwerksmeister bestehen. Nun erschallen natürlich die Lamentos über „Rückkehr zu mittelalterlichen, überlebten Formen des Gewerbes". Macht uns doch nicht die Pferde scheu! Ohne Zusammenfassen der Berufsgenossen in Körperschaften geht's eben nicht mehr. Sonst fällt das Handwerk immermehr als Beute des bloßen Handelskapitals. Körperschaften, nenne man sie Innungen oder Zünfte, sind der einzige Damm gegen die Uebermacht des Kapitalbesitzes. Bei der Schwerfälligkeit vieler Handwerker muß aber die Gesetzgebung nachhelfen, daß sie in solche Körperschaften eintreten. Genirte sich der Gesetzgeber nicht, den Kassenzwang in Krankensachen den Arbeitern direkt aufzulegen, warum soll er Bedenken tragen, die Meister indirekt zum Eintritt in Innungen zu nöthigen, die ihnen Rettung vor der Proletarisirung und dauernde Vortheile verheißen? Laßt nur erst die Innungen mitgliederreich und stark sein, dann ist der Boden geschaffen für eine Menge sozialer Besserungen. Z. B. die Frage des Normalarbeitstages läßt sich im allseitigen Interesse weit zweckmäßiger regeln, wenn Meister und Gesellen in den Innungen Organe besitzen, die sich hierüber friedlich verständigen können, als wenn sie Flugsand sind, mit denen bald das Schacherkapital, bald die Sozialdemokratie ihr Spiel treibt. Füllung der Innungen mit Berufsgenossen — das ist der nächste Zweck des Ackermann'schen Antrages; das Weitere kommt schon nach.

Nach langen Berathungen wurden soeben in Pest die Delegationen der österreichischen und ungarischen **Parlamente geschlossen.** Wir haben in dem Wahltrubel ihren Verhandlungen wenig Raum widmen können. Bei der Organisation dieser Delegationseinrichtungen kommt jeder Gegenstand viermal zur Verhandlung: erst in den Ausschüssen und dann in den Plenen der österreichischen und der ungarischen Reichshälfte. Dieser Umstand giebt willkommenen Anlaß zur gründlichsten Behandlung der Sache; etwa Versäumtes kann stets nachgeholt werden. So vollständige Einigkeit hat aber zwischen allen Faktoren noch niemals gewaltet, wie diesmal. Ueberall wetteiferte man, dem Reichskanzler Grafen Kalnoky geradezu überschwängliche Lobeserhebungen für seine auswärtige Politik zu singen. Dieselbe dient, wie zugegeben, ausschließlich dem Frieden, sie bemüht sich, alle auftauchenden Streitpunkte rasch zu beseitigen und zeigt darin unverkennbares Geschick. Sie ist lediglich die Fortsetzung der bereits von seinen Amtsvorgängern Andrassy und Haymerle innegehaltenen, die sich auf das unerschütterliche Freundschaftsbündniß mit Deutschland gründet. Ihr Verdienst ist daher einfach, daß sie erprobte Gesichtspunkte nicht verlassen hat. Damit wird nicht blos der Welt im Allgemeinen gedient, diese friedliche Politik entspricht aber ganz besonders den Interessen Oesterreichs selbst. Daß aber die innere Politik Oesterreichs, die Bedrückungen des Deutschthums durch die Slaven, die Freundschaft des deutschen Verbündeten mitunter auf eine sehr harte Probe stellen, soll man in Wien nicht vergessen. Oesterreich muß nach außen hin friedlich auftreten, das ist kein besonderes Verdienst. Wohin käme es, wenn sich auch die auswärtige Politik von den deutschfeindlichen Absichten der slavischen Machthaber leiten ließe? Ueber eine interessante Episode, welche in den Delegationen der Graf Andrassy herbeiführte und die deutlich zeigt, daß Oesterreich die Friedenspolitik Deutschlands nur unterstützt, weil es nicht gut anders kann, werden wir morgen Etwas mittheilen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 19. Novbr.

Berlin. Der heutigen Sitzung der afrikanischen Konferenz präsidirte Graf Hatzfeldt, Fürst Bismarck war nicht zugegen. Der russische Bevollmächtigte v. Kapist war durch plötzliches Unwohlsein an der Theilnahme an der Sitzung verhindert. — In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde der Reichshaushaltetat auf 1885/1886 auf 621,196,061 Mark Ausgaben, nämlich 556,814,298 Mark fortdauernde und 64,881,763 einmalige, sowie auf 567,524,055 Mark Einnahmen festgesetzt. Die aufzunehmende Anleihe beträgt demnach 41,671,996 Mark. — Dem Reichstage gingen [illegible] Wahlproteste zu. Eugen Richter hat im 5. Berliner Wahlkreis auf das Mandat verzichtet, nachdem er bereits früher in Hagen angenommen. Zur Nachwahl in Berlin V stellen die Freisinnigen den meiningischen Landrath Dr. Baumgart, den Busenfreund des vertriebenen Lasker auf.

Berlin. Das „Tageblatt" berichtet: In hiesigen Finanzkreisen macht es einiges Aufsehen und bewegt die russischen Course in absteigender Linie, daß der Pariser Gaulois, dessen Chefredakteur bekanntlich Herr Cyon, ein geborener Russe ist, die Nachricht bringt, es sei ein Giftmordversuch gegen Kaiser Alexander von Rußland gemacht worden. Die schon seit Jahren notorische Unglaubwürdigkeit dieses Blattes läßt hoffen, daß die Mähr in irgend einem Pariser Boulevard-Café lediglich zu Sensationszwecken erfunden worden ist. — In der heutigen Konferenzsitzung wurde seitens Deutschlands der Konferenz ein Projekt vorgelegt, welches die Zwecke der Konferenz nochmals darlegt und Anträge enthält, welche durch die Konferenz zu Beschlüssen zu erheben sein werden. Dieses Projekt würde an eine Kommission zu verweisen sein, bestehend aus den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten, Spaniens, Belgiens und Portugals. Diese Kommission, welche der französische Botschafter v. Courcel präsidiren wird, soll erstens die Abgrenzungen der verschiedenen Gebiete am Kongo feststellen, zweitens die Ansprüche der verschiedenen dort konkurrirenden Parteien formuliren. An der Kommission werden die technischen Beiräthe Theil nehmen, außerdem wird dieselbe alle Sachverständigen hören, deren Aeußerungen sie für wünschenswerth hält. Die Arbeit der Kommission wird auf 6 bis 8 Tage geschätzt.

Paris. Gestern starben 41 Personen an der Cholera, davon 16 in der Stadt und 25 in den Hospitälern. Heute früh wurden nur 4 Choleratodesfälle konstatirt. Gestern wurden 40 Cholerakranke in die Hospitäler gebracht.

Die Berliner Börse setzte fest ein, da auch von den fremden Plätzen feste Notirungen vorlagen. Die in Wien stattgefundenen Konferenzen der Rothschild-Gruppe und die Vorschläge des Lord Northbrook behufs Regelung der egyptischen Finanzlage machte einen günstigen Eindruck. Später tauchten Börsensteuerberichte auf, wohl nur, um einen plausiblen Grund für die eintretende Verschlechterung der Tendenz zu haben. Der Schluß war unentschieden und schwankend. Spekulative Banken schwankend, aber doch etwas höher als gestern. Deutsche Bahnen konnten die höheren Anfangscourse nicht behaupten. Oesterreichische Bahnen still und fest. Spekulative Bergwerke gleichfalls fest. Von fremden Renten Ungarn bevorzugt. Im Kassaverkehr waren Banken still, Bahnen ziemlich fest, Bergwerke schwach, Industrien ruhig, österreichische Prioritäten ohne Leben.

Frankfurt a. M., 19. November. Credit 243[illegible]. Staatsbahn 248[illegible]. Lombarden 122[illegible]. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 225[illegible]. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 77[illegible]. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe 77[illegible]. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 201,87. Egypter 66[illegible]. Gotth.-B. 98[illegible]. Serben —. — Fest.

Wien, 19. November. Credit 294,90. Staatsbahn 300,16. Lombarden 147,29. Nordwestb. 177,50. Marknoten 60,12½. Ung. Goldr. 257,55. Elbethal —. [illegible]

Paris, 19. Novbr. Schluß. **Rente** 78,27. Anleihe 108,22. Italiener 97,22. Staatsbahn 627,50. Lombarden 315,25. do. Prioritäten —. Egypter 321,00. Oesterr. Goldrente —. Spanier 59,25. Ottomanen 589,67. Tabaksactien —. Fest.

London, 19. November. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101[illegible]. 1873er Russen 91. Italiener 95[illegible]. Lombarden 12[illegible]. Türken 8[illegible]. 4% fund. Amerik. 123[illegible]. 4% Ungar. Goldrente 78[illegible]. Oesterr. Goldrente 85. Preußische Consols 102[illegible]. Egypter 63[illegible]. Ottomanbank 15[illegible]. Suez-Actien 75. — Stimmung: Fest.

Stettin, 19. Novbr., Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet, loco 145—155, pr. November-December 156,40, pr. April-Mai 164,00. Roggen behauptet, loco 132—137, pr. Nov.-December 137,00, pr. April-Mai 139,00. Rüböl matt, 100 Kg. pr. November-December 49,00, pr. April-Mai 51,50. Spiritus behauptet, loco 42,60, pr. November 42,20, pr. Nov.-December 42,20, April-Mai 45,20. Petroleum loco 8,35.

Breslau, 19. November, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. November 41,50, pr. November-December 41,50, pr. April-Mai 43,60. Weizen pr. November 163,00, Roggen pr. November 134,50, pr. November-December 131,00, pr. April-Mai 137,00. Rüböl pr. November 50,75, pr. Nov.-December 50,75, April-Mai 51,75. Stimmung: Fest. — Wetter: Trübe.

London, 19. November. Weizen geschäftslos, unverändert, angekommener ruhiger, australischer Weizen geringe. Continent Nachfrage. Mais, Gerste ruhig, stetig, übriges träger. Wetter: Rauhkalt.

Lokales und Sächsisches.

— Nachdem S. Kgl. Hoheit **Prinz Wilhelm** von Preußen am Dienstag Abend in Strehlen die Kgl. Familie begrüßt, jagten Se. Maj. der **König** und **Prinz Georg** gestern mit dem Gaste im Moritzburger Wildpark und hielten sodann im dortigen Jagdschlosse Hoftafel. J. M. die Königin hatte der rauhen Witterung wegen von einer Theilnahme an dieser Hoftafel abgesehen. Nach der Hoftafel verabschiedete sich Prinz Wilhelm von unseren hohen Herrschaften und stieg in Coswig in den von hier 7 Uhr 45 Min. via Röderau nach Berlin abgelassenen Courierzug.

— J. M. die **Königin** beehrte gestern Vormittag das hiesige Pestalozzistift, dessen Protektorat dieselbe vor 14 Tagen übernommen hatte, mit ihrem Besuche. Ihre Majestät wohnte dem Unterricht der ersten Klasse einige Zeit bei, nahm hierauf alle Räume und Einrichtungen der Anstalt in Augenschein und sprach sich beim Abschied freundlich anerkennend über die Anstalt aus.

— Der Artikel in unserem Sonntagsblatte, welcher den Ordnungsparteien im 22. **Wahlkreise** die Leviten deshalb las, weil ihre Uneinigkeit den Wahlkreis den Sozialdemokraten in die Hände gespielt, hat dort gehörige Blasen gezogen. Eine ganze Anzahl Entgegnungen ist uns aus diesem Anlasse zugegangen, vogtländische Grobheit wechselt mit akademischer Abtrumpfung ab. Soweit die für die einzelnen Kandidaten abgegebenen Stimmziffern in unserem ersten Artikel seitens des betr. Korrespondenten irrthümlich angegeben worden sind, nehmen wir gern von der Richtigstellung Akt. Daher sei hier mitgetheilt, daß im 22. Wahlkreis auch im 1. Wahlgange durchaus keine Wahlträgheit zu bemerken war; vielmehr wurde sehr erbittert agitirt und eine entsprechend große Zahl Wähler übte ihr Stimmrecht aus. Es erhielt am 28. Oktober Rechtsanwalt Opitz 3712, Fabrikant Riethammer 5645, Agitator Kayser 4064 Stimmen. Bei der Stichwahl erhielt Kayser 7941, Riethammer 7641 Stimmen. Was aber die Wahl in dem Wohnorte von Opitz, in Treuen selbst anlangt, so erhielt derselbe im 1. Wahlgang 562, Riethammer nur 27, Kayser 163; bei der Stichwahl brachte es Riethammer auf 122, Kayser aber auf 628. Soweit die Ziffernberichtigungen. Aus den Treuen'schen Ziffern ergiebt sich aber mit voller Gewißheit, was doch die uns zugegangenen Zuschriften gerade bestreiten wollen, daß der Sozialdemokrat die bisherigen konservativen Stimmen zum größten Theile erhalten hat. Woher sollte er sie denn sonst bekommen haben? Die vom konservativen Verein zu Herlasgrün uns zugefertigte Berichtigung behauptet, daß Riethammer die ihm in der Stichwahl zugewachsenen 2000 Stimmen den Konservativen verdanke. Das mag zutreffen; damit wird aber nicht widerlegt, daß sich unter den 3000 dem Sozialdemokraten zugewachsenen Stimmen auch eine gehörige Portion konservativer befinden. Der andere Zuzug ist ihm von den Deutschfreisinnigen, die sich bei der ersten Wahl gar nicht betheiligten und von den durch die starke Agitation der Sozialdemokraten gewonnenen Mannschaften gestellt worden. Jener Zuschrift aus Herlasgrün entnehmen wir noch die Thatsache, daß die ländliche Bevölkerung auf die Aufstellung eines konservativen Kandidaten gedrungen hat, weil sich Riethammer in seinen Wahlreden überall gegen die Getreidezölle aussprach. „Wenn daher das Landvolk, das unter dem Drucke der Getreideeinfuhr sich in der bedrängtesten Lage befindet, in seiner überwiegenden Mehrzahl in der Stichwahl trotzdem für Riethammer stimmte, so hat dasselbe einen geradezu seltenen Beweis von Loyalität gegeben." Was die übrigen Punkte der „Berichtigungen" anlangt, so widersprechen sie sich gegenseitig; es geht aus ihnen nur hervor, daß von Keinem und Niemand den unglücklichen Ausfall der Wahl für möglich gehalten [illegible]; die Rührigkeit der Sozialdemokratie wurde ebenso unterschätzt, wie der Umstand, daß der gegenseitige Haß der [illegible] schließlich in der Stichwahl stärker ist, als alle Vernunft. „Wenn, wie die Herlasgrüner Zuschrift schließt: die Konservativen und hoffentlich auch die Nationalliberalen aus den jetzigen Vorkommnissen die nöthige Lehre für die Zukunft ziehen," so ist unser Zweck erreicht.

— Der Tag der diesjährigen **Ergänzungswahl** für die **Stadtverordneten** ist auf Freitag den 28. d. M. festgesetzt worden, die Wahlzeit auf die Stunden von früh 9 Uhr bis Nachm. 2 Uhr bestimmt. Wie bei der Reichstagswahlen muß jeder Wähler **persönlich** in seinem Wahllokale erscheinen und seinen Stimmzettel mit den Namen derjenigen 16 ansässigen und 15 unansässigen